

# Lodzzer Tageblatt.

**Abonnementspreis für Lodz:**  
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Er erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatoraska 22.  
In Lodz: Petrolowaskastraße 515.

## Die Großindustrie und die Presse.

Welcher Gegenstand wäre wohl im Stande das industrielle Getriebe einer Stadt zu vergrößern als die Verbreitung der Presse, welche, gleich einem Cirkular von Haus zu Haus wandernd, einen Gedanken tausendfältig ausspricht. Eine solche öffentliche Stimme aber hat noch einen besonderen Vorzug; denn, während ein Cirkular an bestimmte, also bekannte Adressen gerichtet ist, geht eine Zeitung an alle Interessenten und erwirbt durch den fesselnden Inhalt einen bisher fernstehenden Theilnehmer, und knüpft dadurch das Band der Handelsverbindungen fester.

Die vielen Handelszeitungen sind der schlagendste Beweis und wir können aus dem guten Bestehen dieser Organe am besten sehen, wie nothwendig sich ein solches Cirkular ohne Adressen, der Theilnahme der Adressaten erfreut.

Die kleinen Firmen, welche naturgemäß einen geringeren Wirkungskreis haben, bedienen sich mit bekanntem Erfolg der Annoncen; die Großindustrie aber, welcher ein bedeutenderes Ziel gesteckt ist, muß ihre Blicke auf das ganze Reich und über dessen Grenzen richten und sinnt auf die verschiedensten Manipulationen die Aufmerksamkeit ihrer Produktion in großartigem Stil zu erregen.

So entstanden die Weltausstellungen, deren Wichtigkeit ja hinlänglich bekannt sind, aber nur immer für einige Zeit nützlich und auch in zweiter Reihe mit vielen Kosten verknüpft waren. Obgleich sich die periodischen Ausstellungen des persönlichen Besuches sehr erfreuten, und die betreffenden Aussteller allgemeine Anerkennung erwarben, konnten sie doch nicht über einen besonderen Kundenerweiterungskreis berichten. Fachleute bewunderten die Arbeit, und Abnehmer kamen mit sehr getheilten Gefühlen von solchen Plätzen, indem sie nur das Vorzügliche sahen, das ihrem Konsum nicht entsprach und durch die Ueberbietung ganz verwirrt waren. Da trat immer als rettender Engel die Presse ein, welche mit klärender Sachkenntniß die Spezialitäten beurtheilte und selbst der Großindustrie zu Hilfe kam. Viele Besucher bekamen erst ein richtiges Bild des Ausgestellten und nicht selten gelang es auf solche Weise Gegenstände aus bescheidenem Winkel hervorzuholen, die der allgemeinen Beachtung entgangen wären. Erst dadurch aufmerksam gemacht, entstanden vortheilhafte Handelsverbindungen.

Doch nun, ad rem, zur Stadt Lodz.

Mag dieselbe trotz ihrer hunderttausend Einwohner in ihren Einrichtungen auch noch so zurück sein, mag ihr auch wirklich das Gepräge einer Großstadt fehlen, das wird doch Jeder zugestehen, daß sie in industrieller Beziehung manche Scharte ausweist und, daß sie diesem Rang nach, wohl mit die fleißigste und gewerbtätigste Stadt des unermesslichen Reiches ist, in dem in Wirklichkeit die Sonne nicht untergeht. Es ist dies keine leere Schmeichelei, denn die Wahrheit liegt ja nur zu nahe und die Zukunft wird mit bedeutsamen Fakta diese Stellung befestigen.

Noch vor einigen Jahren, wo der Pflug langsam die Furchen durchschneidet, stehen riesige Bauten und ein Summen und Brausen der Maschinen tönt heraus, der dem Vorübergehenden nur die höchste Achtung vor unserer Industrie einflößt.

Es ist der Großbetrieb, welcher in Lodz Wurzeln geschlagen hat und der Tausende ernährt.

Aber, fragen wir uns einmal, was weiß das Ausland, ja, was wissen die Städte des Inlandes mehr von dieser bedeutenden Stadt, als daß sie eben eine bedeutende ist?

Genügt dies? — Ja oder nein? —

Ja, indem wohl manche der Großindustriellen meinen, ihr Name sei zur Genüge bekannt.

Wir aber glauben dies verneinen zu müssen, denn sie bedürfen mehr als des bloßen bekannten Namens und der betreffenden Fabrikation, sie müssen sich aller Welt einführen und dies ist nur durch die Publikationen einer Presse möglich, welche in gutem, vorurtheilslosem Stil interessante Berichte bringt.

Wie aber wäre dies auszuführen, indem die hiesigen Zeitungen es noch nicht zu einer tonangebenden Bedeutung gebracht haben? —

Direkt also nicht? —

Aber indirekt.

Jede Zeitung versendet an die anderen Journale Exemplare zum Austausch und entnimmt aus jenen wieder die brauchbaren Notizen. So entnimmt die Handelszeitung ihre vielseitigen Nachrichten und so jede andere, und verbreitet eine Nachricht indirekt in der ganzen Welt. Die Großindustriellen ahnen garnicht, wie manche scheinbar winzige Notiz die Reise durch alle Handelszeitungen macht und den Ruf begründet.

Ohne etwa Propaganda für unsere Zeitung zu machen, wollen wir ersuchen, alle diesbezüglichen Handelsnachrichten, Rechenschaftsberichte, kurzum alle die weiteren Kreise interessirenden Notizen in gedrängter Form uns einzusenden um dieselben in einer bestimmten Rubrik unterzubringen. Bis jetzt tauschen wir unsere Zeitung mit verschiedenen größeren Journalen des In- und Auslandes und würden, falls unsere Bemühungen Anerkennung fänden, mit größeren Fachzeitungen in Verbindung treten und der Erfolg bliebe schon aus dem Grunde nicht aus, indem wir vorzügliche Nachrichten dieser Journale den hiesigen Lesern mittheilen könnten.

So werden unsere Zeitungen zum tausendfältigen Cirkular, und jeder Fortschritt im Handel erfreute sich dadurch einer weiteren Verbreitung.

Wir haben heut zum ersten Mal diesen Gedanken angeregt und sind mit aller redaktionellen Kraft gern erbötig, entgegen zu kommen.

Wir sind begierig zu wissen, wie dieser Gedanke in der hiesigen Großindustrie aufgenommen wird.

## Inland.

— **St. Petersburg.** Der frühere Stadthauptmann von St. Petersburg, Generalmajor Baranow hatte am 17. August das Glück von Seiner Majestät dem Kaiser in Allerhöchster Audienz empfangen zu werden.

— In nächster Zeit wird bekanntlich in Haag ein internationaler **Eisenbahn-Kongress** abgehalten werden. Auf diesem soll unter Anderem, wie der Porjadok mittheilt, die Frage über die Herstellung einer größtmöglichen Einheit in Betreff des Transports von Frachten auf den Eisenbahnen verhandelt werden. An dem genannten Kongress werden aus Rußland als Delegirte theilnehmen: Vom Ministerium der Begekommunikation: der

Ingenieur Peters und der Bureauchef der internationalen Eisenbahnmittelungen, Perl; vom Finanzministerium: Geheimrath Koleschow.

— In der Nacht vom vergangenen Mittwoch auf den Donnerstag den 1. September ist in **Czestochau** im sogenannten Neu-Czestochowa-Stadttheil ein bedeutendes Feuer ausgebrochen, welches mehrere Häuser einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf ca. 50,000 Rbl.

— Im Marktflecken **Siemiatische** im Kreise Biala sind 70 Wohn- und an 100 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehr als 100,000 Rubel.

## Ausland.

**Berlin.** Die deutschen Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der kirchlichen Frage. Der Besuch, den der neuernannte Bischof von Trier, Herr Dr. Korum, in Varzin abgestattet hat, konnte nicht verfehlen, großes Aufsehen zu machen. Die „Frankfurter Zeitung“ macht sich über den Zwischenfall lustig und erinnert daran, daß im Jahre 1877 Herr v. Bennigsen als Gast in Varzin gewesen sei, während jetzt der Bischof Felix Korum die Nationalliberalen verdrängt habe. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ telegraphirt man aus Berlin: „Zwischen dem Reichskanzler und dem Bischof Korum soll nicht nur über des Letzteren persönliche Angelegenheiten, sondern auch über die allgemeinen Prinzipienfragen verhandelt worden sein, namentlich über die Vorbereitungen zu den Entwürfen über die Anzeigepflicht, den Bischofseid etc. Die bisher im Kultusressort noch nicht getroffene Regelung der Einzelfragen wird überhaupt dem Kultusminister erst später zufallen. Nach dem vollständigen Ausgleich mit der Kurie soll ein preussischer Geschäftsträger beim Vatikan ernannt werden. Man vernimmt, die Wahl für diesen Posten werde auf den jetzigen deutschen Gesandten in Washington, Schlözer, fallen, der jüngst wiederholt in Rom war.“

Die „Tribüne“ äußert sich folgendermaßen: „Wir werfen die Frage auf, in welchem Punkte denn das Zentrum auch nur einige Nachgiebigkeit an den Tag gelegt hat, so daß es sich rechtfertigen könnte, ihm mit Nachgiebigkeit zu erwidern? In welcher Weise hat es dargethan, daß es dem Staate dem deutschen Reiche freundlicher, friedlicher gegenübersteht, als vor zehn Jahren? Wir sehen, daß der Staat Nachgiebigkeit zeigt, daß er aufhört, die Gesetze anzuwenden, die Fürst Bismarck vor wenigen Jahren für unerlässlich hielt, daß er Homagiale erläßt, Prälaten zuläßt, deren Qualifikation für hohe Kirchenämter bestritten werden könnte. Wir sehen aber nicht, welche Nachgiebigkeit die Kirche an den Tag legt. Und daher fühlen wir uns zu dem Urtheil berechtigt: Wenn der Kampf so beendet werden sollte, wie er heute zu Ende geht, so wäre es bei Weitem besser, er wäre nie begonnen worden.“

In einer Broschüre, welche der Geheimrath Ludwig Hahn unter dem Titel: „Geschichte des Kulturkampfes in Preußen“ herausgegeben hat, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Fürst Bismarck ruhig die Maigesetze aufheben könne, ohne des Ganges nach Canossa beschuldigt zu werden. Der Verfasser der Broschüre macht darauf aufmerksam, daß das stolze Wort: „nach

Canossa gehen wir nicht" schon am 14. Mai 1872 gesprochen worden ist, daß aber damals die „Mairgesetze" noch gar nicht existirten. Das berühmte Wort, welches, wie Herr Hahn selbst bezeugt, „in ganz Deutschland, in ganz Europa einschlug", wie ein zündender Blitz ist nach seiner Anschauung in ganz anderem Zusammenhange und in anderem Sinne gesprochen worden, als in demjenigen, in welchem später „jede Abweichung von den Mairgesetzen als ein Gang nach Canossa gebrandmarkt wurde". Es läßt sich alles drehen und wenden, wie man es eben braucht.

**Wien.** Wie die „Polit. Korresp." mittheilt, wurde in der heutigen Sitzung vom 1. d. Mts. des Generalraths der österreichisch-ungarischen Bank ein Beschluß des Exekutivkomitês zur Kenntniß gebracht, wonach die Gesamtdotation der ungarischen Bankplätze vorübergehend für drei Monate um drei Millionen erhöht worden ist. Sodann wurde zur Kenntniß genommen, daß auch die Eskompte-Dotation der österreichischen Bankanstalten um 2 Millionen erhöht wurde. Der nächste Bankausweis dürfte im Eskomptegegeschäfte eine Zunahme von 11 Millionen und im Darlehnsgegeschäfte eine Zunahme von 3 1/2 Millionen aufweisen. Bis heute seien 249,000 Stück überdruckter Zehner-Noten bei den Bankkassen eingegangen.

**Paris.** Von Toulon und Marseille sind am 31. August mehrere Bataillone theils nach Tunis, theils nach Algier abgegangen; 3 Bataillone sind zur Besetzung Sufas bestimmt. — Aus Tunis wird gemeldet: Die Kolonne des Oberst Correard, welche den Weg von Tunis nach Hammamet freimachen und die Aufständischen auf sich lenken sollte, um die Besetzung von Hammamet durch die in Goletta eingeschifften Truppen zu erleichtern, schlug zwei gegen sie gerichtete heftige Angriffe — am 26. v. M. bei Erbaïn und am 29. v. M. bei Gomballa — zurück und verlor dabei einige 20 Mann, während die Araber gegen 1,000 Mann Todte und Verwundete hatten. Nach der gestern Morgen erfolgten Besetzung von Hammamet ist die Kolonne des Oberst Correard nach Hammamet zurückgegangen, um sich zu verproviantiren, dieselbe wird aber mit Verstärkungen wieder vormarschiren, um einen Punkt zwischen Hammamet und Zaghuan zu besetzen und diese Gegend, in welcher sich augenblicklich alle aufständischen Banden von Tunis konzentriert haben, zu säubern. — Telegramme aus Oran melden, daß die Proviantzufuhren für Mecheria fort dauern, wo ein Zentralpunkt für die zum Herbstfeldzug erforderlichen Vorräthe geschaffen werden soll. Die für den Herbstfeldzug bestimmten Truppen werden 10,000 Mann zählen. — Die Journale von Algier fordern, daß der 1845 mit Marokko abgeschlossene Vertrag gekündigt werde, damit jedem Streite bezüglich der Gebiete vorgebeugt werde, nach welchen die Aufständischen etwa von dem für den Herbstfeldzug bestimmten Expeditionskorps verfolgt werden könnten.

**London.** „Reuter's Bureau" meldet aus Bombay Ayub Khan wird am 1. September mit sieben geschwächten Regimentern aufbrechen. Emir Abdurrahman rückt schnell vor. Sein Vorrücken verursacht im ganzen Lande eine merkliche Reaktion zu seinen Gunsten.

**Ragusa.** Die Meldung von der Einäschung des Dorfes Raïza durch die türkischen Truppen, bei Gelegenheit der Räumung der dritten Zone des von der Türkei an Griechenland abgetretenen Gebiets, stellt sich nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen als unbegründet heraus. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um das Niederbrennen mehrerer Baracken, die die türkischen Soldaten errichtet hatten und die Bewohner des Dorfes selbst waren es, welche Feuer an die Baracken legten.

**Konstantinopel.** Bourke, Balsfrei und Mayer haben am 1. September die erste Zusammenkunft mit den türkischen Delegirten, welchen die Pforte den deutschen Rath im Zollwesen, Bertram, beigegeben hat.

**Kairo.** Der ägyptische „Moniteur" veröffentlicht eine Ergebniss-Kundgebung der Offiziere der Armee für die Regierung des Khedive.

**Washington.** Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenem Monat um die hohe Summe von 14,180,000 Dollar abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ultimo August 240,500,000 Dollar.

## Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur!

(Beifolgend eine Semmel.)

Verzeihen Sie bester Herr, wenn ich mir erlaube neben einigen Zeilen Ihnen einen Gegenstand zu senden, welchen man mit dem gewöhnlichen Namen einer Semmel belegt, in Wahrheit aber nur — da dieses Gebäck 1 1/4 Loth wiegt — man einen Bissen nennen kann. Und dennoch habe ich diesen Gegenstand in einer Querstraße der Petrofowerstraße unter dem Namen einer Semmel gekauft. Wenn ich mir dieses winzige Etwas betrachte, beschleichen mich recht komische Gedanken. Erstens bin ich dem Schöpfer dieses Embrios dankbar, denn er bezeugt die gute Vorsorge, daß ich mir nicht sobald den Magen verderben kann, und dies ist wohl zu beachten. Zweitens drückt das schwere Gebäck beim Transport den Arm des Trägers und ruiniert den Korb. Drittens stillt eine große Semmel den Hunger und macht den Menschen träge und übermüthig. Viertens: Doch genug, es sind schon so viel Tugenden aufgezählt, daß dieselben vollauf genügen.

Und dennoch kann ich nicht fröhlich sein, wenn ich der Zukunft gedenke, denn, soviel ich weiß, hat Rußland in diesem Jahre eine vorzügliche Ernte gehabt, und wenn wir als Zeichen dieses solche Semmeln bekommen, möge uns der Himmel vor Mittelerten bewahren, denn da können wir nur noch unter der Lupe unser beliebtes Gebäck genießen.

Beigelegte Semmel vermache ich der Kuriositäten-Sammlung Ihrer Redaktion, zu Nutz und Frommen der Nachwelt.

Ihr ergebenster E.

Vater mit Frau u. 5 Kindern.

Wir wollen Ihnen die Publikation dieses humoristischen Briefes nicht vorenthalten, können uns aber im großen Ganzen dieser Ansicht nicht anschließen. Allerdings ist die uns überjandte Semmel sehr klein, und könnte das Gebäck im Allgemeinen wohl größer sein. Es ist ein sehr beliebtes Thema über die kleinen Semmeln zu debattiren, doch ist Ihre Klage nicht so ganz ungerichtet. Die heurige Ernte wird erst in nächster Zeit ihre Früchte für das Volk tragen, und dann wünschen wir Ihnen, daß Sie die Semmel doppelt so groß bekommen.

D. Red.

## Localberichte.

— Gestern um 10 Uhr ertönte der erste Alarm durch die Straßen er galt einem **Schornsteinbrande** beim Bäckermeister Henselmann in der alten Poststraße. Das Feuer wurde von den Bewohnern sofort unterdrückt.

— Um 12 Uhr rief ein bedeutender **Brand** abermals bei einem Bäckermeister auf der Widzewstraße die Feuerwehr zu Hilfe herbei. Das diesmalige Feuer schien bedeutendere Dimensionen anzunehmen, indem ein Holzgebäude in Flammen stand. Durch kräftiges Eingreifen des ersten Zuges gegen das zerstörende Element, gelang es diesem, trotz des üblichen Wassermangels, bald Herr der Situation zu werden, so daß der zweite und dritte Zug nicht mehr in Thätigkeit kam.

— Die so oft wiederholten und eindringlichen Mahnungen, betreffs der **Reinlichkeit auf den Straßen, Höfen und Wohnhäusern**, beginnen in Folge der Nichtbeachtung derselben ihre bitteren Früchte zu tragen.

In unseren Mauern beginnt eine Epidemie auszubrechen, die bereits zu bedenklichen Dimensionen heranzuschwellen droht. Es sind dies die Pocken, und namentlich sind es Kinder, welche in den letzten Tagen massenhaft von dieser schrecklichen Krankheit befallen werden. In einigen Häusern werden bis 5 Fälle konstatiert und wenn nicht mit aller Energie Inhalt gethan wird und die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, könnte durch weitere Verbreitung diese so entsetzliche Krankheit noch manches Opfer fordern.

— Zeugen einer leicht zu vermeidenden That waren viele herbeigeeilte Zuschauer, welche Gelegenheit hatten, ein Intermezzo zwischen einem jüdischen Fleischer und einer anständig gekleideten Käuferin zu beobachten. Diese Dame, welche sich ein großes Stück Fleisch abschneiden ließ, jedoch beim Abwiegen eine Uebervorthellung glaubte, verweigerte die Abnahme. Nunmehr glaubte der rohe Patron ein Recht gefunden zu haben, seine Wuth in gröblichen

Excess ausarten zu lassen, indem er mehrere Mal auf die Dame einschlug. Letztere wußte im Augenblick keinen weiteren Rath, als wiederum ihren Regenschirm gegen den Angreifer zu richten und zum Glück legte sich das Publikum ins Mittel, die Streitenden auseinander zu bringen, um ernstliche Excesse zu vermeiden.

## Verschiedenes.

— **Einiges von Bismarck's Bill.** Ein jedes Ding und noch viel mehr ein jeder Mensch will von verschiedenen Seiten betrachtet werden; wenn beispielsweise der deutsche Reichstagsabgeordnete Eugen Richter an dem jüngeren Bismarck-Sproßling kein gutes Haar läßt — und ihn damit, nebenbei bemerkt, dem Papa noch ähnlicher machen will, als er es ohnehin ist — darf man es anderen Leuten nicht verbieten, den Grafen Wilhelm Bismarck höchst liebenswürdig und angenehm zu finden. Zu diesen anderen Leuten gehören seit den Studienfahrten des Grafen Bill in unseren Landen eine Anzahl von Einwohnern der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie beispielsweise die Pester Operetten-Primadonna Frau Blaha, etliche Kurgäste in Mehadia, der Hotelier Herr Frohner, ein dramatischer Zukunftstern des Ringtheaters und — seit Freitag Mittag — das Balletcorps der k. k. Wiener Oper. Freitag Mittag besichtigte nämlich Graf Bill unter Führung des der Familie Bismarck bekanntermaßen freundschaftlich verbundenen Herrn Scaria sämtliche Räume des Opernhauses, und ein freundlicher Zufall fügte es, daß der gräfliche Gast gerade während einer kleinen Balletprobe die Bühne betrat, die ihm — die Bühne nämlich — so gut gefiel, daß er sie gar nicht verlassen wollte, um den Besichtigungsrundgang zu vollenden; die ausgezeichnete Gliederung und die schönen Dimensionen — der Bühne nämlich — machten auf den offenbar sehr kunstverständigen Besucher sichtlich Eindruck und er verfehlte auch nicht, seinem Führer Herrn Scaria, wie auch den über die gräfliche Leutseligkeit entzückten Probir-Ballettinnen seine vollste Anerkennung über die treffliche Beschaffenheit derselben — der Bühne nämlich — auszudrücken und zugleich sein Bedauern auszusprechen, daß es ihm diesmal die Zeit nicht gestatte, die Details derselben — der Bühne nämlich — bei günstiger Abendbeleuchtung in Augenschein zu nehmen; er hoffe aber, im Winter nach Wien zu kommen und dann die Besichtigung unter günstigeren Verhältnissen zu vervollständigen. Darf man bei solcher Liebenswürdigkeit von dem Balletcorps der Wiener Oper verlangen, daß es, gleich Eugen Richter, den Stab breche über den Grafen Bill? Und darf man solches von der schönen Zukunftsheroine des Ringtheaters verlangen, deren amüsantem Plaudern zu Liebe Graf Bill beinahe seinen ganzen letzten Wiener Aufenthalt in Baden zugebracht hat und der zu Liebe er sich Donnerstag Abends durch volle anderthalb Stunden vom Badener Partpublikum wie ein Wunderthier begaffen ließ — schließlich wurde ihm die liebliche Neugierde der Badener Damenwelt doch etwas zu dick, und als drei den ältesten Jahrgängen angehörende Partheiber direkt vor dem Grafen stehen blieben und mit kaltblütigster Nonchalance jede Faser an ihm mustern zu wollen schienen, vermochte er sich nicht zu enthalten, so halblaut, als er nur konnte, auszurufen: „Nu, haben Sie mich jetzt wohl genug befehen?" Bei solcher Badener Partheiberfreudigkeit darf man es, wie gesagt auch der schwarzäugigen Zukunftsheroine nicht verargen, wenn sie mit Eugen Richter nicht in der Verdammung Wilhelm Bismarck's übereinstimmen vermochte, sondern ihn im Gegentheil für einen „recht, recht lieben Menschen" erklärte, worauf ein Mitglied der Gesellschaft, mit Anspielung auf die antisemitischen Tendenzen des jungen Grafen nicht unpassend meinte: „Offenbar hat das Geschlecht bei ihm keine Konfession!" Dabei muß aber ausdrücklich betont werden, daß die Beziehungen des Grafen Bill zur Zukunftsheroine absolut nur streng-freundschaftlicher Natur sind — eine Thatsache, welche durch die unzweifelhafte Anständigkeit der Dame von selbst verbürgt erscheint. Man sieht, Graf Bill hat sich in Wien und Oesterreich Freunde zu machen gewußt — aber er hat sich auch einen Feind, einen unverföhnlichen Hasser geschaffen — und dieser Feind, dieser Gegner, dieser Hasser ist ein Schneider! Ein Mitglied

der vornehmeren Wiener Schneidergilde ließ sich nämlich Freitag Vormittag im „Hotel Imperial“ beim Grafen Bismarck melden — Herr Scaria war gerade zu Besuch bei ihm und konnte an der Heiterkeit theilnehmen, welche die heiße Sehnsucht des Schneiders hervorrief — die Sehnsucht, dem „Sohne des großen Staatsmannes“ eine — Hofe anmessen zu dürfen. Der schneiderliche Wunsch konnte aus Zeitmangel nicht berücksichtigt werden — und so hat Graf Bill gegenwärtig einen Feind in Wien, der an Intensität der Erbitterung Eugen Richters nichts nachgibt. Warum ließ er sich auch keine Hofe anmessen! — Die harmlose Episodenreihe aus dem letzten Wiener déjourné des Grafen Bill mag noch durch die Mittheilung ergänzt werden, daß Herr Scaria den Grafen am Freitag auch zum eingestürzten Hause in der Singerstraße führte und daß diese neueste und interessanteste Sehenswürdigkeit der Residenz die Aufmerksamkeit des Gastes beinahe so stark in Anspruch nahm, wie die — Balletprobe. „So'n netten Einfall haben wir in Berlin noch gar nicht gehabt“ — meinte der Graf. Ein recht „netter“ Einfall, in der That!

**Kaiser Quang-su an Kaiser Franz Josef.** Wie man uns aus autoritativer Quelle meldet, hat der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao außer dem Schreiben seines Souveräns an Kaiser Franz Josef sonst kein Schriftstück mit nach Wien gebracht. Der Vizepräsident des Tzong-li-Ya-men (Ministerium des Auswärtigen) in Peking, Staatssekretär Tzao-hong-tang hat nämlich schon vor einigen Wochen an Baron Haymerle geschrieben und ihm die bevorstehende Ankunft Li-Fong-Pao's in Wien angezeigt. Was dann den Brief an den Kaiser von Desterreich anbelangt, so wurde derselbe nicht eigenhändig von Kaiser Quang-su, sondern von dessen Kanzler geschrieben. Der Text dieses Briefes, der auf ein großes Stück hellgelber Seide geschrieben ist, wurde von einem Mitgliede des Han-lin (Academie der Gelehrten) in Peking, der eine vortreffliche chinesische Pinselfeder führt, in der klassischen Mandariner- oder Hofsprache abgefaßt. Das Schreiben beginnt nun mit der Höflichkeitsfrage: „Wie geht es Eurer Majestät?“ Hierauf theilt Kaiser Quang-su mit, daß er nach dem Tode seines Vaters, des Kaisers Tong-ki, vom Himmel dazu berufen wurde, die Regierung des chinesischen Reiches zu übernehmen und habe er diesem Rufe mit der größten Ehrfurcht Folge geleistet. China erkenne nun an, daß alle Nationen der Erde nur eine große Völkerfamilie bilden, die friedlich nebeneinander leben sollen, und wünsche es daher auch mit dem großen Staate „Au-quo“ („Kaiserthum Desterreich“) im besten Einvernehmen zu bleiben. Punktum. — Dieses Schreiben trägt keine Unterschrift; dagegen ist an dessen Ende das kaiserliche Insigne, das ein längliches Viereck bildet, in rother Farbe abgedruckt. Das Siegel enthält bloß die sechs Worte: „Ta-ying, Houang-ti, Yu-Pao“; zu Deutsch: „Dynastie Tzing, Kaiser, kaiserliches Insigne.“ — Die Chinesen gaben dem österreichischen Kaiser denselben Titel, den ihr eigener Souverän führt, nämlich Houang-ti (himmlischer Herrscher, Kaiser), während sie z. B. den König von Italien „Duo-weng“ (Volksherr, König) nennen. Da die Chinesen für „Franz Josef“ keine besonderen Schriftzeichen haben, so umschreiben sie diese zwei Worte und setzen dafür immer „Au-quo Houang-ti“ (österreichischer Kaiser). Zu bemerken ist noch, daß der Gesandte Li-Fong-Pao, der übrigens geläufig deutsch spricht und jeden Tag die Wiener Blätter liest, auch ein gefeierter Schriftsteller seines Vaterlandes ist, der unter seinem literarischen Nom de guerre „Ta-yen“ (Rother Felsen) schon manches interessante Werk veröffentlicht hat.

**Chinesische Gesandtschaft in Wien.** Während der Hofstafel am 30. August ersuchte der Kaiser den Gesandten Li-Fong-Pao, seinen kaiserlichen Gruß an Kaiser Quang-su und an die Kaiserin-Regentin von China zu übermitteln. Ueberdies wurde Li-Fong-Pao vom Minister des Aeußern, Baron Haymerle, schon dahin verständigt, daß Desterreich nicht unterlassen werde, sobald sich nur sein Verkehr mit China ein wenig gehoben haben wird, in Peking eine selbstständige österreichische Gesandtschaft zu errichten. — Li-Fong-Pao erhält monatlich einen Gehalt von 5000 fl., der sich durch Wohnungs- und Equipagen-Aequivalente, sowie durch Ersatz der Kosten für Aerzte, Dienerschaft zc. zc. ansehnlich erhöht. Außerdem aber wird ihm jährlich ein größerer Dispositionsfonds gewährt, von dem er seine Reise-Auslagen sowie die seiner Sekretäre zu

bestreiten hat. Am Ende des Jahres muß er dann diese Summe verrechnen. Seine Geldsendungen aus Peking erhält er mittelst Wechsel auf London oder Hamburg, welche die chinesische Regierung in Shanghai ankaufen läßt. Im Allgemeinen ist die chinesische Regierung sehr sparsam mit ihren Gehältern, dafür aber werden dieselben sehr pünktlich ausbezahlt. Li-Fong-Pao gedenkt den nächsten Karneval hier zu verbringen, um das Faschingsleben der Wiener näher kennen zu lernen. — Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao, sein Sekretär King und der Militärattaché Tcheng-Ki-Tong haben mit dem Kourierzuge der Nordwestbahn am 31. August um 8 Uhr Abends Wien verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Der chinesische Gesandte hat vielen Persönlichkeiten, mit welchen er gelegentlich bei der Hofstafel bekannt geworden ist, Besuche abgestattet.

## Telegramme.

**Petersburg,** den 2. September. Graf Schuwalow soll im hohen Regierungskreise wichtige Funktionen übernehmen.

**Breslau,** 2. September. Die Sedanfeier findet hier in der gewohnten Weise statt; die Stadt ist aufs Reichste mit Flaggen geschmückt, für den Abend ist Illumination und bengalische Beleuchtung in Aussicht genommen.

**London,** 2. September. Gestern wurden in Cheapside, City London, vier große Waarenmagazine durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

**Konstantinopel,** 2. September. Gestern hat die erste Sitzung der Finanzdeligirten stattgefunden, die zweite Sitzung ist voraussichtlich am Sonnabend.

**Newyork,** 2. September. In den Unionsstaaten und in Kanada dauert die außerordentliche Dürre immer noch an, es sind in Folge derselben sehr viele Waldbrände vorgekommen und vielfach auch Meiereien zerstört worden.

**Washington,** 2. September. Dem Vernehmen nach erörterte das Kabinet die Frage, ob es angezeigt sei, den Vizepräsidenten Arthur zu ersuchen, die Präsidentschaft für zwei oder drei Monate zu übernehmen.

**New-Orleans,** 2. September. An den unter den Baumwollortirern ausgebrochenen Strike sind 10,000 mehr oder minder tüchtige Arbeiter betheilig. Auch in Mobile und Galveston sind ähnliche Strikes entstanden. Der Baumwoll-Transit wird durch diese Strikes stark aufgehalten.

## Coursberichte.

Berlin, den 3. September 1881.  
100 Rubel = 219 M. 40.  
Ultimo = 220 M. —

Warschau, den 3. September 1881.  
Berlin . . . . . 45 80  
London . . . . . 9 30  
Paris . . . . . 37 15  
Wien . . . . . 79 45

**Leipzig,** 2. September. Die in der bevorstehenden Michaelismesse in den Räumen der Leipziger Börsehalle abzuhaltende Garnbörse wird Freitag, den 23. September ihren Anfang nehmen.

**London,** 2. September. In der gestrigen Wollauktion waren Kapwollen unverändert; australische Wollen etwas fester.

**Liverpool,** Freitag, den 2. September. Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Spekulation und Export 2,000 B. Good ordinary 1/16, übrige Amerikaner 1/8 d. theurer. Middl. amerikanische Oktober-November-Lieferung 6 3/8, November-Dezember-Lieferung 6 11/32 d.

**Bradford,** 1. September. Wolle ruhig, unverändert; wollene Garne und Stoffe stetig; Lustregarne träge.

**Manchester,** Freitag, 2. September. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 7 3/4, 20r Water Micholls 8 1/8, 30r Water Clayton 9 7/8, 32r Moch Townhead 9 1/2, 40r Mule Mayoll 9 3/8, 40r Medio Wilkinson 11, 36r Warpcoops Qual. Rowland 10 1/8, 40r Double Weston 10 3/8, 60r Double courante Qual. 14, Printers 16 1/16, 31/50, 8 1/2 pfd. 99. Fest.

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich **Konstantiner Str. Nr. 318**, im Hause des Herrn König eine

**chemische Schönfärberei, Druckerei u. Waschanstalt, Rauchwerk-Färberei,**

nach neuestem amerikanischen System, errichtet habe.

Zum Färben übernehme ich Sammet-, Seiden-, wollene und halbwoollene Garderoben jeglicher Art, auch Straußfedern, Teppiche, Bänder, Ueberzüge von Möbel zc. Die Sachen brauchen nicht auseinandergetrennt werden.

Gewaschen werden nach der neuesten Methode Herren-Anzüge und Damenkleider unter Garantie des Nichteinlaufens; dieselben brauchen ebenfalls nicht zertrennt werden.

Die Druckerei führt nach der neuesten Erfahrung mit Gold und Silber Blumen aus. — Del-Farbe und Tafeldruck. — Größte Auswahl von den neuesten Pariser Mustern.

Auch werden gewaschen und gefärbt verschiedene Pelze, Muffen, Kragen mit echten Naturfarben.

Ich sichere dem geehrten Publikum mit der saubersten Ausführung die billigsten Preise zu. Verkaufe auch verschiedene gedruckte Schürzen und Kleiderwaaren zu den billigsten Preisen.

Von meinem Geschäft wird ein Knabe ausgeschiedt werden, welcher ein Probenbuch bei sich führt; selbigem können die Arbeiten anvertraut werden. 6—1

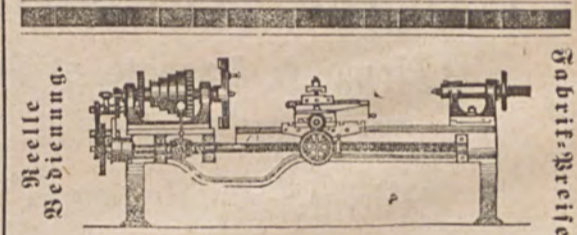
### Wolf Schönmann.

Ein **doppelläufiges** 3—1

### Bündnadel-Jagdgewehr,

Kaliber 12 (System Dreyse), mit Patronen und nöthigem Zubehör ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.



Zur Lieferung von Maschinen für diverse Industrie-Branchen, sowie Dampf-, Wasser-, Gas-, Heißluft- und Wind-Motoren, compl. Mühlen-, Fabriks- und Gas-Anlagen empfiehlt sich

**S. Notowitsch, Lodz,**

Petrifauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria.

Viele von mir gelieferten Maschinen konnte ich jedem Respektanten zeigen.

Zur Führung meiner kleinen Wirthschaft, sowie zu meiner Pflege suche eine **Frau**, nicht zu junge Person.

**Ad. Bever**, Poststr. Nr. 1418, Haus Finster.

### Ein junger Deutscher,

welcher polnisch auch etwas russisch spricht, sucht als Expedient, oder in ähnlicher Branche, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. 3—2

Offerten unter Ch. S. B. bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Eine Landwirthschaft

in der besten Ordnung, von 74 Morgen Ackerland und 12 Morgen Wald (schönstes Nutzholz), nebst einer Bierbrauerei, Rognmühle, Dresch-, Häcksel-Maschine und Obstgarten ist in der Nähe von Nowgorod-Wolinski (Swel) zu verkaufen. 3—2

Nähere Auskunft bei **E. Zachert**, in Lodz, Nawrot-Straße 1301 oder auch beim Eigenthümer **Johann Richard** in Anneta, Post Nowgorod-Wolinski (Mittel-Rußland).

### Ein zweistödiges Haus

mit Offizinen und Garten, welches 4000 Rubel jährlich Miethe bringt, ist zu verkaufen oder gegen eine kleinere Besitzung zu vertauschen.

Näheres beim Eigenthümer, Zawadzkastraße Nr. 48 c.

# Billards

für Restaurants und Cafés.

**Tisch-Billards, — Speisetisch und Billard,**

höchst praktisch, für jeden Privathaushalt geeignet, prämiirt auf allen Ausstellungen, in eleganter Ausführung und zu billigsten Preisen empfiehlt

**J. Neuhausen's Billard-Fabrik, Berlin.**

Nähere Auskunft ertheilt der General-Agent für Russland

**J. A. Rohen, Lodz,**

Petrikauer Str. 727, Haus Ebhardt.

6-2

# C. HUMMEL, BERLIN,

baut alle

**Maschinen für Bleicherei, Färberei, Appretur, Zeugdruck und Walzengravirung, namentlich:**

**Maschinen zum Sengen, Waschen, Ausschleudern, Farbe-Kochapparate, Indigomühlen etc.**

**Maschinen zum Aufbäumen, Stärken, Chloren, Einsprengen.**

**Trockenmaschinen.**

**Perrotinen, Walzen-Druckmaschinen, Trockenstühle, Gravirmaschinen,**

**Panthographen, Legemaschinen, hydraulische Pressen,**

**Spannrahmen mit Kluppen oder Nadeln.**

**Walzen von Papier, Cocofasern, Jutegewebe, Hartguss- und Stahlguss-Walzen.**

**Rollealander, Glättealander, Nassealander, Gauffirealander.**

6-2

Vertreter:

**J. A. ROHEN, LODZ,**

Petrikauerstr. 727, Haus Ebhardt.

# Depôt

## feinster französischer Naturweine

(Firma A. Lacoste et fils, Bordeaux u. Rheims.)

Um vielseitigen an uns gestellten Aufforderungen des hiesigen geehrten Publikums zu entsprechen, haben wir eine Niederlage unserer

**Weine, Spirituosen, Liqueure u. Champagner**

hierorts errichtet, und unsere Hauptvertretung für das ganze Königreich Polen dem Herrn

**Julius Milsch,**

hier, übertragen.

Selbst zu den größten Eigenthümern der Gironde und der Champagne zählend, sind wir in der Lage, unseren geehrten Kunden

**nur reine Naturweine und echte Gewächse**

zu liefern.

Desgleichen werden aus unserer Champagner-Fabrik in Vitry bei Rheims nur echte Champagner (**Glaschengährung**), keine moussirenden, versandt. In Folge günstiger Verträge mit den besten Häusern Frankreichs und der Kolonien versenden wir die **feinsten Liqueure nur echt** und zu billigsten Preisen.

Indem wir somit unsere Hauptniederlage dem geschätzten Publikum auf's Beste empfehlen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir **nur** für Echtheit von den direkt von unserem Vertreter bezogenen Weine, Liqueure, Champagner, Cognac's etc. garantiren.

Achtungsvoll

1-6

**A. Lacoste & fils,**  
Bordeaux u. Rheims.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir mein Unternehmen unter Zusicherung der strengsten Reellität bestens zu empfehlen. — Meine Keller befinden sich in meiner neuerbauten Villa bei dem Waldschlößchen.

Achtungsvoll

**Julius Milsch.**

Eine **Wollspinnerei**

dazu Wohnung und Speicher, ist zu verpachten. Näheres zu erfragen bei

**Robert Wahlmann,**

Petrikauerstr. 768.

**Musterkarten, Musterbücher u. Decken**

zu Musterkollektionen etc. etc. werden laut Verlangen gefertigt, mit und ohne Einkleben der Musterstoffe, bei

**E. Sallbach, Buchbinder,**

Petrikauer Straße Nr. 515, gegenüber des Herrn Adolph Otto.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

## Die Hebamme Nadezda Sandler,

welche den Kursus der Geburtshilfe an der St. Petersburger Kaiserlichen medicochirurgischen Akademie geendigt und einer Auszeichnung gewürdigt worden, hat die Ehre, Denjenigen, die ihrer Hilfe bedürfen, ihre Dienste anzubieten.

Eine 10-jährige erfolgreiche Praxis in St. Petersburg wie auch im Süden Russlands giebt ihr ein Anrecht zu hoffen, das Vertrauen Aller zu rechtfertigen.

**Kranke nimmt dieselbe jeder Zeit bei sich zu Hause an; Arme unentgeltlich.**

**Zawadzkastraße, Herrn Otto Julius Schulz gegenüber, im Hause des Herrn Pastor Nonothaler, im zweiten Stock.**  
Am Thore ist eine Klingel.

## Fourniere,

**Gesimse,**

gestochene und gefräste Tisch- und Nähtischfüße, Capitale etc.

in allen Holzarten habe in der größten Auswahl auf Lager und verkaufe solche zu den billigsten Preisen.

**Reinhold Walter,**

im Hause des Herrn Friedrich Abel.

Ein Herr sucht ein möblirtes Zimmer in der Nähe des Ringplatzes. Offerten mit Angabe des Preises an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sonntag, den 4. Septbr. 1881:

**Stiftungsfest**  
der freiwilligen Feuerwehr  
in Babianice.

PROGRAMM:

Früh 8 Uhr Empfang der fremden freiwilligen Feuerwehren.

Nachmittags Allarm und Uebung; Festzug durch die Stadt; Begrüßung der Gäste auf dem Festplatze.

Abends Illumination des Festplatzes und Feuerwerk.

Freunde des Feuerwehrwesens ladet hierzu ein

Der Verwaltungsrath.

Sonntag, den 4. September

Nachmittags 4 Uhr:

Großes

Regelschießen

und

Sternschießen.

Um zahlreichen Besuch bittet

**J. Steigert.**

Sonntag, den 4. Septbr. 1881:

Im Theater des Herrn **Texel**  
**Vorstellung**

der berühmten deutsch-jüdischen Theatertruppe, unter Leitung der Herren

**Spiewakowski & Adler.**

Zur Aufführung kommt:

**Schmendriß.**

National-Operette in 3 Akten von Goldsaden. Mit neuer Musik.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.